

# Gottesdienst am Sonntag Kantate 2.5.2021

## Predigt Dekan Mack

### **Lied: EG 501 Wie lieblich ist der Maien**

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. AMEN  
Herzlich willkommen!

Leider können wir aufgrund der hohen Zahlen der durch den Coronavirus Erkrankten aktuell keine Gottesdienste gemeinsam feiern.  
Auch heute an diesem Sonntag mit dem lateinischen Namen Kantate ist das so, und das ist besonders schmerzlich, denn Kantate heißt ja auf Deutsch: Singt!  
Zwar kann man alleine singen, aber eigentlich gehört zum Singen Gemeinschaft.  
Und die fehlt uns heute, wenn uns der Wochenspruch sagt:  
Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.

Herr unser Gott,  
danke, dass du uns bewahrt hast in dieser Nacht:  
danke für diesen neuen Tag.  
Danke für das Blühen und Grünen der Natur.  
Danke dass du uns die Musik geschenkt hast als Ausdruck unserer Freude und unserer Trauer, dem Dank und der Bitte um deine Gegenwart.  
Lass uns nun deine Hilfe erfahren, dass wir dich auch in diesen anstrengenden Zeiten loben und dir danken durch Jesus Christus, unseren Herrn, der mit dir und dem heiligen Geist lebt und regiert in Ewigkeit.

Wir beten weiter in der Stille, miteinander und füreinander.

### **EG 302 Du, meine Seele, singe**

Predigttext: Lukas 19, 37-40

Als Jesus schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Er antwortete ihnen und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Liebe Gemeinde,

„Wir lassen uns das Singen nicht verbieten, das Singen nicht und nicht die Fröhlichkeit...“

Vielleicht haben die Älteren den Schlager noch im Ohr

Tina York landete mit ihrem Mitklatsch-Lied 1975 einen Superhit.

Wir lassen uns das Singen nicht verbieten – das singen nicht und auch die Fröhlichkeit – Noch als Rentnerin tritt Tina York damit auf.

Das Lied trifft in unserem Kleinhirn irgendeinen Nerv.  
Es geht nie wieder weg... Sogar Singe-Muffel brummen die Zeilen mit.

„Wir lassen uns das Singen nicht verbieten ...“ „O doch!“, sagen die Gesundheitsbehörden und auch der Oberkirchenrat.  
Singen verboten.

Auch unser Kirchengemeinderat hat einen entsprechenden Beschluss gefasst.

Ich habe zugestimmt und unsere Kantoren ebenso.

Ihnen tut es wie vielen von uns allen wohl besonders weh.

Doch bei dem wenigen, was man über Corona-Viren weiß, scheinen sie sich gerade in den Aerosolen, die sich beim Singen in unseren Hälsen bilden, besonders zu tummeln, um sich dann beim tieferen Luftholen - wegen des Singens - beim nächsten Sänger einzunisten...

So gilt erstmal: Bitte nicht singen!

Auch wenn es schmerzt.

Erst recht am Sonntag Kantate.

Denn der heißt ja auf Deutsch: „Singt!“ auch wenn das Lied derzeit heißen müsste:

„Ich lasse mir das Singen doch verbieten, der Virus lauert, noch macht er sich breit.“

In unserem Predigttext sind es einige Pharisäer, die den Jüngern Jesu das Singen verbieten wollen.

Auch sie sind der Meinung: Dieser Gesang ist gefährlich.

In der Bibel berichten Matthäus und Markus farbenfroh ihre Geschichte vom Einzug Jesu nach Jerusalem.

Auch Lukas erzählt davon – anders allerdings als wir die Geschichte aus Matthäus und Markus kennen.

Bei Lukas nämlich ist der Einzug mit der grandiosen Huldigung -mit dem Esel über Kleider und Zweige hinweg bereits vorbei.

Lukas weiß nichts davon, dass Volksmassen singen.

Bei ihm ist es nur die Schar der Jünger, die da singen und jubeln mit lauter Stimme:

»Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe«.

Die Lobpreisung der Jünger muss man sich allerdings nicht unbedingt vorstellen als ästhetischer Genuss.

Unserem Kirchenchor, wenn er endlich wieder einmal in Nach-Coronazeiten auftreten kann, konnten sie gewiss nicht das Wasser reichen.

Auch ist aus den doch insgesamt recht ausführlichen Berichten der Evangelien von Chorproben nichts bekannt.

Vielleicht schon aus akustischen Gründen kann man für den Wunsch der Pharisäer durchaus Verständnis aufbringen.

„Meister, weise doch deine Jünger zurecht!“

Wer jemals in einem Regionalzug voll sangesfreudiger Fußballfans auf der Rückfahrt von einem gewonnenen Spiel gesessen hat, die Kehlen geölt mit mehreren Dosen Bier, der kann vielleicht in die Bitte der Pharisäer einstimmen.

Etwas Ordnung muss schließlich sein, und genau dafür standen damals in der Zeit Jesu die Pharisäer:  
für gute und gerechte Ordnungen, für ein auskömmliches Miteinander, für ein gutes Leben in den Augen des Herrn.

50 Jahre nach Jesu Tod, als die Evangelien aufgeschrieben wurden, da waren die Sadduzäer und der Hohe Rat, die Jesus zu den Römern und ans Kreuz gebracht hatten, verschwunden.

Die Römer hatten sie mit der Zerstörung Jerusalems ausgelöscht.

Geblichen waren nur die Pharisäer, die ab da das Judentum repräsentierten in Konkurrenz zum neuen christlichen Glauben.

Zur Zeit Jesu waren sie seine Diskussionspartner - mit aus Konkurrenzgründen werden sie in den Evangelien dann aber fast durchwegs negativ dargestellt.

In der Geschichte unseres Predigttextes jedenfalls nimmt Jesus seine Jünger gegen sie in Schutz.

„Wenn diese schweigen, so werden die Steine schreien!“

Nein – ich lasse meinen Jüngern das Singen nicht verbieten und selbst wenn ihr sie zum Schweigen bringen würdet – die Steine würden dieses Lied – nun: nicht singen – schreien würden sie.

Stellen wir es uns vor!

Wenn Steine schreien könnten, hier in unserer Nikolauskirche zum Beispiel tausende Steine, vom Fundament bis unters Dach.

Wenn diese Steine schreien würden dann wäre schon ein fast unhörbares Knirschen, Knacken, Reiben unheilverkündend.

Und wenn es dann lauter würde, immer lauter, immer bedrohlicher, ein Knirschen und Zerspringen und dann erst ein Schreien:

Es wäre mehr als gefährlich da noch sitzen zu bleiben abgesehen davon dass der Geräuschpegel bis dahin sowieso unerträglich wäre.

Dass Steine schreien können – ein ungewöhnliches Bild, und doch:

Ein Bild, das der Evangelist Lukas und seine Zeitgenossen durchaus vor Augen und in den Ohren haben ebenso wie Jesus selbst, der gleich im Anschluss an unseren Predigttext in prophetischer Schau weinend vorhersagt, wie die Römer um Jerusalem einen Wall aufrichten werden, wie sie die Stadt belagern, zerstören und dem Erdboden gleich machen.

Keinen Stein werden sie auf dem anderen lassen.

Wer in unserer Zeit Jerusalem besucht kann es mit eigenen Augen sehen:

Neben der Klagemauer, türmen sich diese riesigen Quadersteine auf:

einen Meter hoch und breit, zwei Meter lang;

sie liegen noch genau so da wie sie einst von den Römern aus der Tempelmauer herausgebrochen und in den Abgrund gestürzt wurden.

Ja – Steine können schreien, sie können stöhnen, sie können seufzen.

Schon der Prophet Esra schreibt: (4. Esra ): Am Ende der Zeit, da wird der Weg der Wahrheit verborgen sein, und das Land wird leer von Glauben.

Das Land wird unwegsam sein, und man wird es verlassen sehen.

Steine werden schreien. Die Vögel wandern aus. Menschen werden hoffen und nichts erlangen.

Und ganz ähnlich der Apostel Paulus, nun nicht gedacht in ferner Zukunft sondern schon hier und heute, wenn er schreibt: (Römer 8,22) Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt.

In der Antike, die griechischen Philosophen, sahen das deutlich positiver.  
Die Stimme der Natur. Das Unbelebte, es tönt, es artikuliert sich.

Der griechische Philosoph Pythagoras – von ihm stammt auch der Lehrsatz aus der Geometrie  $a^2 + b^2 = c^2$  - der griechische Philosoph Pythagoras ging davon aus, dass bei den Bewegungen der Himmelskörper und der sie tragenden durchsichtigen Sphären Töne entstehen, deren Höhe von ihren Abständen und Geschwindigkeiten abhängt.

Diese Töne ergeben einen harmonischen Zusammenklang (griechisch *symphōnía*) – für Menschen meist unhörbar aber ein Indiz dafür, dass der Kosmos eine durch mathematische Proportionen optimal geordnete Ganzheit sei.

In diesem Sinne Joseph von Eichendorff:

„Schläft ein Lied in allen Dingen, Die da träumen fort und fort, Und die Welt hebt an zu singen, Triffst du nur das Zauberwort.“

Die Welt klingt. Im Kleinen und im Großen.

Dieser harmonisch aufeinander abgestimmte Klang der Welt auf der einen Seite und nun der Apostel Paulus, der im Hintergrund diesen ganz anderen Klang hört, dieses fast ebenso laute und doch lautlose ängstliche Harren der Kreatur, der Welt wiederum, doch dieses Mal nicht der großen Welt, sondern der kleinen Welt, jedes einzelne Geschöpf, das leidet unter seiner Vergänglichkeit, und dieses stumme Sehnen wird aufgegriffen vom Geist, der da weht, und der da seufzt.

Unaussprechlich, unhörbar fast, doch dann, gleich darauf, gefolgt vom Krachen und Bersten der Steine Jerusalems, das die römische Armee dem Erdboden gleich macht – übrig bleibt nur noch das Stück, das wir heute als Klagemauer kennen.

So ist es, wenn das Gotteslob zum Verstummen gebracht wird.

Dann schreien nur noch die Steine.

Deshalb verbietet Jesus seinen Jüngern das Singen nicht – im Gegenteil: er ermuntert seine Jünger dazu und damit auch uns.

Und wo wir in Liedern unsere Welt als Werk Gottes begreifen,  
wo wir Gerechtigkeit als Gottes Weg erkennen,  
da fällt es leichter, eigene Schuld nicht mehr zu leugnen,  
da werden wir frei, nach Gottes Willen zu leben.

Wenn dann ein Liedvers am Ende des Lebens in schwersten Stunden, in Krankheit, im Sterben in einem Menschen zu leben beginnt,  
wo jemand in seinen letzten Tagen und Stunden durch einen Liedvers Hoffnung in Worte fassen kann wenn zu eigenen Worten die Kraft gewichen ist:  
da wird ein Stück Trost und Lebensmut greifbar, wo sonst nur Verzweiflung ist.

Im Singen, im Beten eines Liedes kann etwas greifbar werden auch in schwerer Zeit von Gottes Ewigkeit.

Deshalb singen wir, und wenn wir es in Coronazeiten nicht zusammen dürfen, dann eben jeder in seinem Herzen.

So bewahre der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

### **Lied: NL 94 Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder**

AMEN

Wir loben dich, Gott!

Wir loben Dich für alles Schöne, alle Freude, die wir erleben,  
wir loben dich für den Frühling mit seiner Pracht und Wärme, für all das  
Wunderbare in deiner Schöpfung.

Danke, dass du uns die Gabe zu Singen gegeben hast:

danke für die neuen und für die alten Lieder, die dein Lob verkünden.

Bitte, lass sie uns zur Kraft werden aus der Höhe:

erfülle uns als deine Gemeinde mit neuem Leben.

Stärke in uns allen Kraft, Mut und Phantasie, dass wir unseren Kindern und  
Enkelkindern Halt und Orientierung geben und die die Freiheit, eigene Wege zu  
finden.

Herr unser Gott,

sende deinen Geist allen, die um einen lieben Menschen trauern und tröste sie;  
schenke allen die krank sind Heilung, wo es möglich ist und gib du selbst Hoffnung  
und Zuversicht.

Wecke du selbst Menschenherzen auf,

dass wir unseren Glauben an dich bekennen,

dass wir anderen Menschen helfen und ihnen Gutes tun,

dass wir uns einsetzen für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung deiner  
Schöpfung.

Schenke Frieden dieser Welt, in der so viel Streit ist und Eigensucht,  
und lass uns deinen Frieden erfahren:

hier in dieser Welt und dereinst dann in deiner Ewigkeit.

Wir beten gemeinsam weiter mit den Worten des Vaterunser.

Vater unser

Abkündigungen

Segen

**Lied: NL 219 Wir stehen am Morgen**